

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	88 (1990)
Heft:	7-8
Artikel:	Die Samenspende : unter welchen Bedingungen?
Autor:	Delaisi de Parceval, Geneviève
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-950357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Angst vor dem Arbeitgeber, der den verlangten freien Tag für die Sterilitätsbehandlung nicht bewilligt.
 - Angst, einer Frau aus dem selben Dorf im Sprechzimmer zu begegnen. An dieser Stelle erwähnt Frau Hirtzel ihre Erfahrungen als Fussreflexzonen-Masseurin: Weil medikamentöse Behandlung oft über Jahre erfolglos blieb, behandelte sie ab 1985 mehrere Frauen mit FRZ-Massage. Es war erfreulich, dass die verantwortliche Ärztin diesem neuen Behandlungsansatz offen gegenüberstand und die Hebammen einen grossen Freiraum genossen. Während der FRZ-Massage erhielten die Frauen keine medikamentöse Stimulation. Einige Frauen besuchten auf privater Basis Kurse für Autogenes Training oder Sophrologie. Nebst allgemeinem Wohlbefinden konnten wir folgende positive Veränderungen feststellen:

len: Regelmässige Periode nach jahrelanger Oligo- oder Amenorrhoe, schmerzlose Periode nach jahrelangen Beschwerden, normales Brustempfinden nach schmerhaften Zyklen, normale Östradiol- und Prolaktinwerte, reifender Follikel unter US-Kontrolle. Schliesslich kam es in ca. der Hälfte aller Fälle zu der gewünschten Schwangerschaft. Summe all dieser Gedanken ist die Frage, ob man eine Kinderlosigkeit nicht verarbeiten und annehmen soll, denn die zahlreichen Untersuchungen, Laborergebnisse und US können Ursache vieler übertriebener Hoffnungen sein, die niemand erfüllen kann. Zum Schluss noch ein Wort zum «psychosozialen» Vater. Die positive Haltung den Kindern gegenüber spricht dafür, dass die AID die Ausbildung einer verantwortungs- und liebevollen Vaterrolle nicht behindert. □

Lesetip

Schwangerschaft auf Abruf

Vorgeburtliche Diagnose und die Zukunft der Mutterschaft.

von Barbara Katz Rothman
 Metropolis Verlag, Marburg, 269 Seiten, Fr. 28.80

Es bedrückt mich, wenn eine schwangere Frau abtreibt, weil sie es für möglich hält, dass ein paar Bierchen ihrem Baby geschadet haben könnten und hierzu meint: «Es wirft uns ja nur drei Monate zurück».

Es bedrückt mich, wenn eine Freundin mir erzählt, dass sie ihre Schwangerschaft vor ihren Töchtern verbirgt, bis das Ergebnis der Amniozentese vorliegt und dazu meint: «Wie könnte ich ihnen eine Abtreibung erklären?»

Es bedrückt mich, wenn ich einer Schwangeren vorgestellt werde, die, nachdem sie ihren Namen genannt hat, ihren Bauch streichelt und sagt: «Und das ist Heather».

Es bedrückt mich, wenn eine behinderte Frau sagt, dass vorgeburtliche Diagnosen nicht zu vertreten sind, denn hätte ihre Mutter diese Untersuchung machen lassen, wäre sie selbst bestimmt abgetrieben worden.

So fängt dieses Buch an. Es lässt nichts verborgen und zeigt deutlich die Nöte, Trauer und Verwirrung in



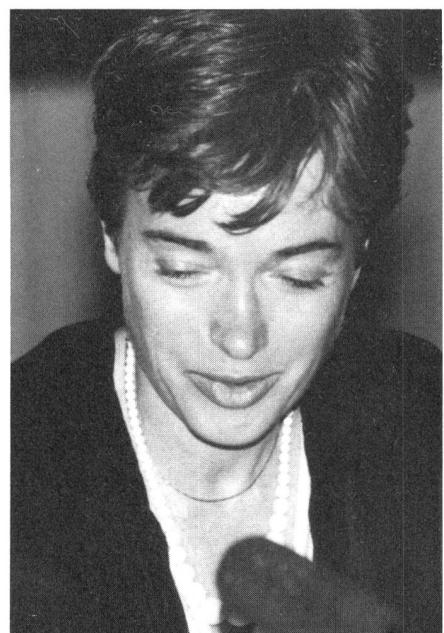
die die heutigen Frauen oft gestürzt werden, damit sie ihr «Wunschkind» auf sicher, optimal gesund und genau zum richtigen Zeitpunkt bekommen. Barbara Katz Rothman geht es vor allem um die Frage, welche Erfahrungen Frauen mit Amniozentese und Abtreibung aufgrund eines nicht «perfekten» Fötus gemacht haben. Einfühlend und beeindruckend präzis beschreibt sie anhand vieler Interviews die leidvollen Stadien, die Frauen durchmachen.

Anna, Seite 188: Nachdem der Entschluss gefasst, und die Schwangerschaft abgebrochen war, war ich traurig, aber ich fügte mich und begann, über diese grausame Entscheidung eine Bitterkeit zu empfinden, die mich noch immer gefangen hält... Ich fühle mich so empfindlich, wie mit einer dünnen Eisschicht ums Herz.

Ein ausführliches, gutes Buch, genau im richtigen Moment erschienen und allen zum Lesen empfohlen. sf

Die Samenspende, unter welchen Bedingungen?

von Frau Geneviève Delaisi De Parceval, Psychoanalytikerin
 Zusammengefasst von Sylvia Forster



Frau. Dr. De Parceval

Die Samenspende ist immer anonym. Spender sind vielfach Studenten und/oder auch verheiratete Männer. Spenden darf man in Frankreich sechsmal und bekommt dafür 60 franz. Francs pro Mal (in der Schweiz darf höchstens zehnmal gespendet werden, und die Spende ist unentgeltlich). Immerhin können dem Samenspender zeitliche Beanspruchung, Verdienstausfall, Reisespesen und andere Auslagen, die in direktem Zusammenhang mit der Spende stehen, ersetzt werden). Es kann also nicht der materielle Anreiz sein, der Männer dazu bringt, Samen zu spenden. Das Wenige, das man über die Spender weiß, ist, dass es sensible, offene und gesprächsbereite Männer sind. Teilweise haben sie in ihrer eigenen Familie das Problem der Sterilität oder Fehlgeburten erlebt, und sie möchten einem Paar die Möglichkeit geben, Kinder zu bekommen. Die Spende wird übrigens untersucht und eingefroren, sie wird nicht direkt

gebraucht, um vor allem keine AIDS-Viren zu übertragen.

Die zukünftigen Eltern wünschen absolutes Stillschweigen, auch der eigenen Familie gegenüber (50% sagen es Ihrem Kind später trotzdem!).

Doch immer mehr Eltern wollen Informationen über den Spender haben. Zum «Wohl» des Kindes und falls es etwas über seinen biologischen Vater wissen möchte. Die Spender müssen einen Fragebogen ausfüllen, damit das Kind gewisse Informationen erhält, ohne die Identität des Spenders zu erfahren. Sie müssen auch erklären, ob

das entstehende Kind sie kennenlernen darf, wenn es will... Und man hat die Möglichkeit zu fragen. Das baut unnatürliche Wünsche und Idealisierungen von Seiten der Kinder ab.

Frau Delaisi De Parceval wünscht sich für die Zukunft eine bessere Betreuung der Spender, denn über sie weiß man wenig bis gar nichts. Der Kontakt beschränkt sich auf das Aushändigen der «Spenderutensilien» und auf das Bezahlung der Spende! □

Anmerkung der Redaktion:

Das Merkblatt «Medizinische – ethische Richtlinien für die ärztlich assistierte Fortpflanzung» können Sie unentgeltlich bei folgender Stelle beziehen:

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, Petersplatz 13, 4051 Basel.

Am 21.4.1989 wurde die vorliegende Fassung genehmigt, es liegt aber bereits eine neue Fassung vor, die jetzt in die Vernehmlassung geht und ab Oktober 1990 zu beziehen ist.

Arbeitstag einer Hebamme in der Sterilitätssprechstunde

von Frau Christine Hirtzel-Rost, Krankenschwester/Hebamme und Unterrichtsassistentin an der Hebamenschule in Bern.

Zusammengefasst von Monika Müller

Frau Hirtzel berichtet von ihren Erfahrungen aus der Sterilitätssprechstunde am Frauenspital in Bern, wo sie mehrere Jahre tätig war.

Ihr Aufgabenfeld umfasste einen medizinischen/technischen und administrativen Bereich neben Gesprächen und Beratungen.

Dazu gehörte auch die Gesundheitsvorsorge/Kontrolle der Samenspender. Alle sechs Monate waren Blutentnahmen und Abstriche zu machen für WAR, GO, HIV und Clamydien.

Im weiteren war der gespendete Samen mikroskopisch zu untersuchen, zu verdünnen, das Volumen und die Beweglichkeit zu kontrollieren. Der Samen wurde danach eingefroren; im AIDS-Zeitalter ist die Verwendung von Frischsamen nicht mehr erlaubt.

Bei den Patientinnen waren auch diverse Blutuntersuchungen vorzunehmen und bei Abwesenheit des Arztes auch ab und zu eine Insemination.

Frau Hirtzel war Laborantin/Telefonistin/Arztgehilfin und Bezugsperson für die Frauen.

Es gab vielerlei Fragen zu beantworten, Unklares zu klären, Ängste abzubauen, zu ermutigen und zu motivieren. Sie instruierte in Zyklus- und Schleimbeobachtung und dem Führen der Temperaturkurve.

In Gesprächen von Frau zu Frau ergaben sich häufig noch wichtige Ergänzungen und neue, wichtige Aspekte zum vorangegangenen Gespräch mit dem Arzt. Frau Hirtzel führte auch Fußreflexzonenmassage, in welcher sie nach Marquart ausgebildet ist, durch. Mit gutem Erfolg: meistens normalisierten sich Menses, Brüste und Follikelreifung. Zum Schluss ihres Vortrages zeigt sie uns noch Videoaufnahmen von Interviews mit Frauen nach mehrjährigen Sterilitätsbehandlungen. In diesen Interviews hatten die Frauen Gelegenheit, sich über Erwartungen/Hoffnungen, ihr physisch-psychisches Wohlbefinden, Beziehung, ärztliche Betreuung und vieles mehr zu äußern. □



Frau Christine Hirtzel